

Städte-Schlager

Ein Lied über Rehau, eine Kleinstadt am Zonenrandgebiet, wäre mit Wahrscheinlichkeit zur Gattung deutscher Folklore zuzuordnen. Schreibt aber jemand ein Lied über Valencia, Paris, Berlin, Barcelona, Lissabon oder gar das ferne, ländliche Kastilien, handelt es sich mit Sicherheit um einen Schlager. »Valencia«, der erfolgreichste Städte-Schlager der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, brachte den Stein der Spanienmode ins Rollen und zahllose Kopien, wie die genannten, folgten; musikalisch mehr oder weniger im spanischen Idiom.

An blühende Orangenhaine ist indes, obgleich sie im Text ihren Platz haben, selbst beim »Original« José Padillas nicht zu denken. Schon für »Valencia« gilt, was die Comedian Harmonists mit der »schönen Isabella von Kastilien« auf den Begriff der Defloration bringen: »... im schönen Lande der Torreros wirst du dein Herzchen und noch mehr los.« Die Assoziation eines schwül exotischen Spanien kann auch deshalb nicht aufkommen, weil Mistinguetts Gesang in »Valencia« und »Ça c'est Paris« mehr an eine verrostete Autohupe erinnert. Daß der Ruhm Mistinguetts auf ihren Beinen beruht, schmälert den Verdienst ihrer marktschreierischen Stimme keineswegs. »Mein Berlin«, von Walter Kollo spanisch verkleidet und den Kompositionen Padillas am nächsten, kommt harmloser daher. Das Kastagnettengeklapper verwandelt sich in Pritschenschläge, und die Kinderstimmen der Tillergirls, Mistinguetts vervielfältigte Beine, evozieren wiederum keine südlichen Olivenhänge, sondern Apfelblüte einer Laubenkolonie bzw. großzügig angelegte Baumschulen.

»Valencia« liegt eigentlich nicht in Spanien, vielmehr ist es in jener Stadt zu lokalisieren, für die der Revueschlager komponiert ist, genauer: irgendwo in der Rue St. Denis. Andere Städte haben entsprechend andere Straßennamen. »Diese Bouquets sind die Ihren, greifen Sie zu, ... ich sage den alten Herren Plac' de Tertre«, berichtet der Text von »Valencia« noch recht verblümt. Die schlichtere Metapher für Paris ist eine »Blondine«, die von Ehemännern, die ihre

Liebkosungen genossen haben, regelmäßig besucht wird. In der deutschen Version übrigens ist Valencia noch eindeutiger der Name einer Prostituierten – aus Rio –, schönste aller Rosen, die den Matrosen für eine Nacht kosen läßt, und nicht die vage »gegläubte Stadtgöttin« Adornos.

Musikalisch genommen sind Valencia, Paris, Berlin ... nicht einmal verschiedene Städte, bzw. Städte, die nur ihr Haar verschieden tönen. Man nennt das musikalische Idiom zwar »spanisch«, es hat aber ebenso wenig mit der iberischen Halbinsel gemein, wie Mozarts Türke mit dem Orient. Daß es Idiome sind und nicht Folklore, bezeichnet den urbanen Kontext. Die exakt um eine große Sekund schwankende Begleitfigur ist obligatorisch, wie in der Regel der Sechsstel-Onestep, ein verkappter Zweivierteltakt, der gelegentlich durch einen Foxtrott ersetzt wird. Wiederum obligatorisch sind aber die langgehaltenen Phrasen über dem jeweiligen Städtenamen, die mit rhythmisch-gehetzten Ereignissen abwechseln. Signalartige Ausrufe oder Fanfaren an exponierter Stelle erfüllen einprägende Funktion.

Valencia: ein Muster, das Muster die Stadt, die Stadt eine Frau. Am Begriff der Exotik, verwendet man ihn auf die Zwanziger Jahre, paßt vor allem das x nicht.

Michael Klügl

Video-Clips

»... Feuerwerk, purpurrot leuchtet der Erdenball, Powerpilz, schneeweißer Nebel im Donnerhall, Firlifanz, Freude schlägt Funken, die Herzen glühn, wo lodernde Flammen wie Blumen blühn ...« Surreale Szenen, apokalyptische Visionen, knallbunte Katastrophen in grellen Comic-Bildern, zwei künstliche Wesen (1 kleines und 1 großes) schwingen und singen in futuristischen Raumfahreranzügen: Stefan und Nina mit ihrem Hit »Feuerwerk«.